



Fritz-Gerber-Stiftung



Geschäftsbericht 2021

fritz-gerber-stiftung.ch

Von Baar 2011 – 10 Jahre später – nach Tokio 2021

Nalani Buob (21)

Baar – 2011

Als kleines, scheues 10-jähriges Mädchen fing ich mit dem Rollstuhltennis an. Damals war ich in der 5. Klasse und versuchte mich gerade so durch die Schule zu kämpfen. Sport zu treiben, erdachte ich als gar nicht möglich für eine Person im Rollstuhl. Ich wuchs mit Fussgängern auf und sah nie ein Kind im Rollstuhl. Damals dachte ich, dass ich die einzige Person auf der Welt im Rollstuhl bin und nie so grossartige Sachen werde machen können wie andere in meinem Alter – bzw. auch später in meinem Leben nicht. Darüber kann ich heute nur noch lachen. Mit meinen 21 Jahren habe ich bestimmt tollere Sachen gemacht als andere in meinem Alter. Was nicht heissen soll, dass andere nichts Grossartiges erlebt haben, aber Rollstuhltennis werden sie nie spielen können. Und das finde ich richtig cool: dass ich etwas kann, was viele nicht können und nie erleben werden.

Wie gesagt war ich damals ein scheues 10-jähriges Mädchen, auf die Eltern angewiesen und im Vergleich zu heute – unselbstständig. Genau bei der Veränderung dieser Einstellung wollte mir mein Lehrer in der 5. Klasse, Marcel Boss, helfen. Er suchte im Internet nach Sportangeboten für Kinder im Rollstuhl und fand Rollstuhltennis – meine heutige Passion. Damals, noch in den Anfängen der Pubertät, sträubte ich mich ungeheuerlich zum ersten Schnuppertraining zu fahren, um einen Start zu wagen. Meine Mutter überzeugte mich zum Glück und so fuhren wir zu zweit mit dem Zug zum Training nach Cham. Später sollte ich dies dann allein hinkriegen. Der erste Schritt in Richtung Selbstständigkeit war getan.

Love at first sight

Nach dem ersten Kontakt mit Ball und Schläger war es um mich geschehen. Danach verpasste ich kein Training mehr bei Thomas Waltenspühl. Damals war diese Zugfahrt eine halbe Weltreise. Mittlerweile ist diese kurze Strecke für mich nichts, denn heute



Foto: Swiss Paralympic/Gabriel Monnet



Nalani Buob, Rollstuhltennis | Foto: Swiss Paralympic/Gabriel Monnet

reise ich mit dem Flugzeug selbstständig um die Welt und gehe meiner Passion nach, als wäre es das Selbstverständlichste auf der Welt, und von der scheuen Nalani ist in dieser Hinsicht nichts mehr zu spüren.

Zehn Jahre später – 2021

In einer Stunde geht es für mich zum Flughafen Zürich, wo ich um 22:40 den Flug nach Tokio antreten werde. Zwölf Stunden Zeit, um zu realisieren, dass ich es tatsächlich an die paralympischen Spiele geschafft habe. Ob ich dies wirklich realisieren werde? Ich glaube nicht ...

Als ich erfuhr, dass ich den Traum der 11-jährigen Nalani erfüllen werde, flossen bei mir die Tränen (so auch jetzt beim Schreiben dieser Zeilen).

Ich freue mich ungemein auf diese Erfahrung und verspreche mir, alles einfach zu geniessen – egal, welches Resultat dann am Ende entsteht.

September 2021 – zurück in der Schweiz

Ich bin auf den Platz gegangen und habe mein bestes Tennis gezeigt. Leider bin ich im Achtelfinale ausgeschieden. Trotzdem ist es mein bestes Tennis gewesen. Hätte ich einige Punktabschlüsse besser gespielt, hätte es ganz anders ausgehen können. Mit diesem Wissen und einer reichlichen Portion an Erfahrung bin ich wenige Tage später ins Flugzeug gestiegen und zurück nach Zürich geflogen. Jetzt kann ich es kaum erwarten, in Paris 2024 ein noch besseres Tennis und eine noch bessere Nalani zu präsentieren.

Inhaltsverzeichnis

- Seite 4 **30 Millionen – mehr als eine Zahl!**
Vorwort des Präsidenten
- Seite 5 **Leistungsbericht 2021**
Das Jahr im Rückblick
- Seite 6 **Vom Traum zur Realität**
Geschichten von unterstützten Talenten
- Seite 10 **Grosse Delegation in Tokio**
Olympische Sommerspiele
- Seite 11 **Fritz-Gerber-Award 2021**
Preisverleihung im KKL
- Seite 12 **Der Stiftungsrat**
- Seite 14 **Unsere Geschäftsstelle**

30 Millionen – mehr als eine Zahl!

Vorwort des Präsidenten

Um genau zu sein, sind es 29,8 Millionen Schweizer Franken, mit denen wir seit der Gründung unserer Stiftung vor 23 Jahren besonders begabte junge Menschen in der Schweiz unterstützen konnten. Das ist ein stolzer Betrag, und dennoch – dessen bin ich mir bewusst – nur ein Tropfen auf den heissen Stein in der so wichtigen Begabtenförderung. Wenn es um die Förderung der Schwächeren in der Aus- und Weiterbildung geht, sind wir hierzulande – völlig zurecht, wie ich meine – grosszügig. Es wird viel unternommen, damit junge Menschen mit Lernschwächen oder anderen Handicaps nicht durch die Maschen fallen. Sonderschulung, Einzelunterricht, Nachhilfe sind in diesem Zusammenhang nur einige Stichworte. Der Erfolg all dieser Massnahmen lässt sich, trotz mancher Rückschläge, sehen.

Wie aber steht es um die Förderung von besonders begabten jungen Menschen? Auch hier haben die Schulen in den letzten Jahren wichtige Angebote geschaffen und ausgebaut. Sportlich talentierte Kinder und Jugendliche werden in besonderen Sportklassen zusammengefasst und dort gezielt gefördert. Auch junge Begabte im musischen Bereich finden in vielen Kantonen Angebote, die sie auf ihrem anspruchsvollen Weg weiterbringen.

Doch machen wir uns nichts vor: Dieses Netz für begabte junge Menschen ist noch immer löchrig. Wir sehen das an den vielen Anfragen, die unsere Stiftung jede Woche erreichen. Da geht es bei den Jüngeren um den Übertritt in private Talentschulen, die ein überzeugendes Angebot haben, gleichzeitig aber hohe Schulgelder verlangen müssen. Bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen steht oft die Weiterbildung im Ausland im Zentrum, die aus privaten Mitteln ebenfalls nur schwer zu finanzieren ist.

In vielen solcher und ähnlicher Fälle konnte und kann unsere Stiftung helfen. So gesehen sind die 30 Millionen, die wir dafür bisher eingesetzt haben, ein grosser und wichtiger Beitrag, der insgesamt mehr als 2 500 jungen Menschen zugutegekommen ist. Denken wir allerdings an die Milliarden, die jedes Jahr in der Schweiz in unser Bildungswesen investiert werden, sind die 30 Millionen dann doch relativ wenig. Wir wissen das. Und so fällt es uns auch nach vielen Jahren unserer Stiftungstätigkeit noch immer nicht leicht, angesichts unserer beschränkten Mittel auch sehr gut begründete Gesuche ablehnen zu müssen.

Andererseits motiviert uns diese Ausgangslage auch, die Auswahl jener besonders begabten Menschen, die wir über eine kürzere oder längere Strecke begleiten dürfen, sehr gründlich und nach klar definierten Kriterien vorzunehmen. Entscheidend dabei ist, dass alle Gesuchstellerinnen und Gesuchsteller, deren Gesuche dem Stiftungsrat vorgelegt werden können, zu einem persönlichen Gespräch eingeladen werden – häufig begleitet von ihren Eltern oder anderen wichtigen Bezugspersonen. Aus diesen Begegnungen erhält unsere Geschäftsstelle wichtige Hinweise, ob und in welchem Umfang ein Gesuch gerechtfertigt ist.



Urs Lauffer, Präsident des Stiftungsrates

Auch wenn dieses sorgfältige und zeitintensive Auswahlprozedere allein noch keine Erfolgsgarantie darstellt, so zeigt doch die Erfolgskontrolle, die unsere Geschäftsstelle in jedem einzelnen Fall durchführt, dass unsere Beiträge in den allermeisten Fällen wichtige Ausbildungsschritte möglich machen. Vor diesem Hintergrund darf ich feststellen, dass die 30 Millionen Franken sicher gut investiertes Geld waren. Und erfreulicherweise verfügt unsere Stiftung auch weiterhin über genügend Mittel, um ihre Arbeit im bisherigen Rahmen noch viele Jahre weiterführen zu können.

Noch habe ich in diesem Editorial kein Wort über die Auswirkungen der nun schon über zwei Jahre andauernden Coronavirus-Pandemie auf die Begabtenförderung im Allgemeinen und auf unsere Arbeit im Besonderen verloren ... Aber ganz ohne das Thema Covid-19 geht es auch an dieser Stelle nicht. Die Auswirkungen der Pandemie sind für begabte junge Menschen besonders anspruchsvoll. Viele Grenzen sind geschlossen. Aus- und Weiterbildungen können oft nicht mehr vor Ort, sondern nur noch virtuell stattfinden. Und einige Pläne erweisen sich unter Pandemieumständen als kaum umsetzbar. Wir versuchen, in solchen Situationen den jungen Menschen, die sich uns anvertrauen, möglichst unbürokratisch und flexibel zu helfen. Und das gelingt auch oft.

Die Begabtenförderung in der Schweiz ist insgesamt von der Pandemie stark betroffen, fehlen doch angesichts der Milliardenausgaben im Kampf gegen Covid-19 vielfach schlicht die Mittel, um begabte junge Menschen im notwendigen Ausmass zu unterstützen. Das wiederum führt dazu, dass Angebote privater Träger wie dasjenige unserer Stiftung im Moment besonders gefragt sind. Und so sind wir dankbar, unseren Stiftungszweck auch in den kommenden Jahren erfüllen zu können. Auf die nächsten 30 Millionen!

Urs Lauffer

Leistungsbericht 2021

Das Jahr im Rückblick

Stiftungszweck

Bereits seit dreiundzwanzig Jahren fördert unsere Stiftung auf ausschliesslich gemeinnütziger Basis begabte junge Menschen mit Wohnsitz in der Schweiz mit finanziellen Beiträgen zur Aus-, Fort- und Weiterbildung. Wir wollen dort helfen, wo für das Erreichen des Stiftungszwecks keine oder nicht ausreichende öffentliche Gelder zur Verfügung stehen. Dabei konzentrieren wir uns auf Einzelfallhilfe und unterstützen junge Menschen direkt mit einem finanziellen Beitrag. Unterstützungsberechtigt sind junge Menschen im Alter von 10 bis 25 Jahren. Wir prüfen Gesuche aus den Bereichen Schule (inkl. Fachhochschulen), Handwerk, Kultur und Sport. Anfragen von Gesuchstellerinnen und Gesuchstellern, die an einer Universität oder der ETH studieren, können wir leider nicht berücksichtigen.

Die Geschäftsstelle wird seit Gründung der Stiftung von Lauffer & Frischknecht, Unternehmensberatung für Kommunikation, im Mandatsverhältnis geführt.

Bewilligte Gesuche und Aktivitäten

2021 hat der Stiftungsrat von 265 (Vorjahr: 240) eingegangenen Gesuchen 104 (Vorjahr: 104) positiv beurteilt und dafür 1 674 000 Franken (2020: 1 489 000 Franken) bewilligt. Davon entfielen rund 35 % auf den Bereich Kunst, 46 % auf den Bereich Sport und 19 % auf die übrigen Bereiche (inkl. Hochbegabungen).

Der Stiftungsrat

Der Stiftungsrat der Fritz-Gerber-Stiftung besteht aus 10 Mitgliedern. Diese werden jeweils auf zwei Jahre gewählt. Die derzeitige Amtsperiode läuft bis zum 31. Dezember 2022. Urs Lauffer wirkt seit dem 1. Januar 2005 als Präsident. Renate Gerber und Prof. Dr. Felix Gutzwiller haben per Ende 2022 ihren Rücktritt aus diesem Gremium erklärt. Ihre Nachfolge werden Michael Haefliger, Intendant des Lucerne Festivals und Nationalrat Andri Silberschmidt, Präsident FH Schweiz (Dachverband Absolventinnen und Absolventen Fachhochschulen), antreten.

Der Stiftungsrat ist im Berichtsjahr zu drei Sitzungen zusammengekommen. Die Frühlingssitzung musste aufgrund der epidemiologischen Lage wiederum in Form einer Videokonferenz durchgeführt werden. Die anderen beiden Sitzungen konnten physisch in Zürich stattfinden. Im Zentrum dieser Sitzungen steht immer die Prüfung und Genehmigung der einzelnen Anträge, die von der Geschäftsstelle vorgelegt werden. Darüber hinaus erörtert der Stiftungsrat die statutarischen Geschäfte (Jahresrechnung, Jahresbericht, Bericht der Revisionsstelle) und beurteilt den Erfolg unserer Hilfe. Der Stiftungsrat überprüft dabei sowohl die Effektivität, als Mass der Wirksamkeit unserer Arbeit, als auch die Effizienz, d. h. die

Wirtschaftlichkeit des Mitteleinsatzes. Auf dieser Grundlage und anhand konkreter Einzelfälle passt der Stiftungsrat wenn nötig die Schwerpunkte unserer Stiftung an. Schliesslich beschäftigt sich der Stiftungsrat auch mit allen finanziellen Fragen (inkl. den Anlagerichtlinien, die regelmässig geprüft und angepasst werden) und überwacht die Tätigkeit unserer Geschäftsstelle.

Finanzen und Ausblick

Die Stiftung finanziert ihre Tätigkeit in erster Linie aus Vermögenserträgen. Im Berichtsjahr wurde ein erfreuliches Finanzergebnis in Höhe von 1,79 Millionen Franken erzielt. Trotzdem resultierte insgesamt ein Verlust von 45 000 Franken (vor Erhöhung der Wertschwankungsreserve, Vorjahresverlust 428 000 Franken).

Per Jahresende reduzierte sich das Organisationskapital somit auf 30,6 Millionen Franken. Damit kann unsere Stiftung ihre Ausschüttungen im bisherigen Rahmen in den nächsten Jahren fortsetzen.

Rechnungslegung

Seit 2005 wenden wir für die Jahresrechnung unserer Stiftung die Kriterien von Swiss GAAP FER 21 an. Diese Rechnungslegung wurde speziell für gemeinnützige Organisationen geschaffen, um eine hohe Transparenz zu gewährleisten.

Im Namen der Geschäftsstelle danke ich allen sehr herzlich, die unsere Arbeit möglich machen und uns bei unserer Tätigkeit unterstützen.

Stéphanie Ramel

Kennzahlen

› Unterstützungsbeiträge

| | |
|------|---------------|
| 2020 | 1 489 000 CHF |
| 2021 | 1 674 000 CHF |

› Organisationskapital

| | |
|------|----------------|
| 2020 | 30 668 000 CHF |
| 2021 | 30 622 000 CHF |

Insgesamt hat die Stiftung seit ihrer Gründung im Jahr 1998 bisher 29,8 Millionen Franken an Unterstützungsbeiträgen geleistet.

Vom Traum zur Realität

Geschichten von unterstützten Talenten



Alyssa Dalessi

Alyssa Dalessi (21), Tänzerin

Schon seit ich klein war, ist das Tanzen ein Teil von mir, beim Klang von Musik konnte ich noch nie stillstehen. Diese Hingabe ist im Laufe der Jahre immer mehr gewachsen.

Eher zufällig habe ich im Jahr 2006 mit dem Ballettunterricht begonnen, da ich mit meinen 6 Jahren noch nicht wie meine Schwestern in die Gymnastikgruppe aufgenommen wurde. Durch das Ballett habe ich sehr schnell festgestellt, dass das Tanzen meine wirkliche Leidenschaft ist. Schon bald kam auch Hip-Hop dazu. Ich war einige Jahre Teil einer Crew, mit der wir an verschiedenen Wettkämpfen im In- und Ausland recht erfolgreich teilgenommen haben. Zwischenzeitlich hatte ich das Ballett aufgegeben.

Mit 13 Jahren konnte ich mir mein Leben und meine Zukunft ohne das Tanzen nicht mehr vorstellen, und ich beschloss, die Verwirklichung meines Traumes ernsthaft in Angriff zu nehmen. Ich nahm die Ballettstunden wieder auf, intensivierte mein Training und absolvierte schlussendlich eine Musical-Vorausbildung, welche verschiedene Disziplinen beinhaltete (Ballett, Modern/Contemporary, Hip-Hop, Jazz, Musical, Singen). Ich trainierte täglich von Montag bis Samstag, durchschnittlich 15 Stunden pro Woche, und studierte nebenbei an der *Scuola cantonale di commercio* (Handelshochschule) in Bellinzona. Dies war nicht immer einfach, zudem mein Schulweg mit den öffentlichen Verkehrsmitteln knapp zwei Stunden dauerte. Aber die Hingabe zum Tanzen spornte mich

immer wieder an, die Müdigkeit und alle Schwierigkeiten zu überwinden. Im Juni 2019 schloss ich die Schule erfolgreich ab.

Endlich konnte ich mich vollständig auf meine Karriere als ProfiTänzerin konzentrieren. Ich hatte mich bei der Tanzschule *Broadway Dance Center* in New York beworben, welche ich während eines einwöchigen Workshops im Dezember 2018 kennengelernt hatte, und wurde für den Programmbeginn im August 2020 aufgenommen. Die Vorfreude war gross ... Doch dann kam die Pandemie und meine Pläne wurden, wie für so viele, über den Haufen geworfen. Das Schlimmste war für mich, nicht mehr richtig trainieren zu können. Und so entschied ich, diese ungewisse Zeit zu nutzen, um mich weiterzubilden und meinen Horizont zu erweitern. Ich reiste zu verschiedenen europäischen Tanzstudios in Köln und Stuttgart und schliesslich nach London. Diese Stadt hat mich sehr inspiriert und brachte mich dem Commercial-Stil näher, den ich bis heute weiter vertiefe.

Als feststand, dass New York noch lange Zeit unerreichbar bleiben würde, sah ich mich nach Alternativen in Europa um, was nicht einfach war.

Dank einer Freundin lernte ich die dänische Tanzschule *Copenhagen Dance Space* kennen, welche ein einjähriges Vollzeitprogramm anbietet. Die Studierenden werden von internationalen TänzerInnen und ChoreografInnen unterrichtet und optimal auf die Tanzindustrie vorbereitet.

Seit August 2021 lebe ich nun in Kopenhagen und besuche mit grosser Freude den Unterricht, der sehr intensiv, aber ebenso stimulierend ist. Ende Oktober hatten wir die Möglichkeit, einen Intensivworkshop in Dublin zu besuchen und im Frühjahr 2022 sind weitere Aufenthalte in London und Los Angeles vorgesehen. Ausserdem sind einige Aufführungen geplant, und wir werden mit verschiedenen Agenturen bekannt gemacht.

Ich spüre, dass mein Können mit jedem Tag wächst und ich dazu lerne. Dank der grosszügigen Unterstützung der Fritz-Gerber-Stiftung kann ich diese Erfahrung ohne Einschränkungen voll ausschöpfen. Dafür bin ich unglaublich dankbar!

Alyssa Dalessi
Dezember 2021



Julia Daser

Julia Daser (18), Design-Studentin

Kreativität bedeutet für mich, Möglichkeiten in allem zu sehen. Es gibt kaum eine Stadt, die so bekannt ist für endlose Möglichkeiten wie New York, *the City of Dreams*. Letzten Sommer wurde mein Traum Realität, als es mir dank Unterstützung der Fritz-Gerber-Stiftung ermöglicht wurde, in der besten und ältesten Designschule der Vereinigten Staaten zu studieren. In der *Parsons School of Design* in Manhattan habe ich im Herbst den Bachelorstudiengang *Design and Technology* begonnen.

Im Grundlagenjahr (*Foundation-Year-Program*), in dem genauso viel Aufmerksamkeit auf das Festigen von grundlegenden Fähigkeiten gesetzt wird wie auf das Erlernen von Neuem, konnte ich von einer Ausbildung in breit gefächerten Disziplinen profitieren. Nach dem alten Sprichwort *Um die Regeln brechen zu können, müssen diese erst erlernt werden*, habe ich im Kurs *Drawing and Imaging* mein Aktzeichnen, zum ersten Mal mit echten Modellen, verbessern können. Als aufgrund der Pandemie das Aktzeichnen nicht mehr möglich war, nutzten wir diesen Umstand, um unsere Proportionsstudien draussen beim Skizzieren von Passanten stattfinden zu lassen. Wöchentlich besetzte unsere Klasse die Wiesen des Washington Square Parks, um dort mit Bleistift oder Kohlestift Natur und Mensch abzubilden.

Parallel zu den traditionellen Techniken wurde ich in New York in die Welt der digitalen Kunst eingeführt. Ich lernte, wie man Photo-

shop, Illustrator und InDesign benutzt, um eigene kurze Comics und *Zines* (Minibüchlein und Kleinstmagazine) zu publizieren. Mein Abschlussprojekt, in welchem ich in kurzen Anekdoten das Leben der fiktionalen Persönlichkeit mit Namen *Poot* darstellte, wurde gegen Ende des Semesters sogar in der *First-Year Gallery*, welche jährlich von *Parsons* organisiert wird, ausgestellt. Ziemlich schnell erkannte ich, dass mir das Arbeiten hinter dem Laptop weitaus besser liegt. Mit Unterstützung des *Parsons Animation Club* stürzte ich mich auf das Erlernen der *Adobe Creative Suite* und begann in meiner Freizeit hauptsächlich Vektoranimationen und *Motion Graphics* mit *Adobe Animate*, *After Effects* und *Illustrator* zu kreieren.

Nach langem Herumtüteln mit Softwares ging ich für meine *mid-year thesis* noch einen Schritt weiter: Ich machte in meiner öffentlichen Installation auf das soziale Problem der Obdachlosigkeit in New York aufmerksam. Über einen selbstgebauten Lautsprecher liess ich am Union Square Park Audiomaterial von einem Gespräch mit einer obdachlosen Mutter abspielen. Ich verband den Stromkreislauf des Lautsprechers mit 20 handgefertigten Stromschaltern, welche Strom leiteten, sobald Passanten auf die Schalter Gewicht ausübten. Um das Interview über die Lautsprecher zu hören, mussten alle Passanten gleichzeitig an meiner Installation teilnehmen. Durch diese Interaktivität wurde gezeigt, dass Obdachlosigkeit nicht weiter ignoriert werden kann, und dass jeder zur Besserung der Obdachlosensituation in Zeiten von Corona beitragen kann. Durch eine Spendenbox ist es mir gelungen, mehr als 500 Dollar an Spenden zu sammeln, die der obdachlosen Mutter und ihren Kindern zugutegekommen sind.

Viele meiner Projekte des vergangenen Semesters haben mir beigebracht, wie ich Design und Technologie kombinieren kann, um eine starke visuelle Sprache zu formen. Durch die zahlreichen Ressourcen der *Parsons School of Design* und mithilfe der Unterstützung der Fritz-Gerber-Stiftung bin ich gespannt zu sehen, welche neuen Türen sich in der Welt von Design und Technologie weiterhin für mich öffnen werden. Durch den Abschluss dieses Semesters mit der Bestnote und einem GPA 4.0 (*Grade Point Average*) wurde es mir ausserdem ermöglicht, nächstes Jahr parallel zu meinem Studium ein *Dual Degree* in *Interdisciplinary Science* in Zusammenarbeit mit dem *Eugene Lang College of Liberal Arts* in NYC zu beginnen. Ich freue mich wahnsinnig, bald in das zweite Semester zu starten, in dem ich das Programmieren von *User Interfaces mit Python* vertiefen will.

Julia Daser
Dezember 2021



Samuel Keiser | Foto: IBSF / www.ibsf.org

Samuel Keiser (23), Skeleton-Athlet

Ein weiteres Jahr mit, neben und zwischen Corona. Aber auch ein Jahr voller Emotionen. Und wie bei vielen anderen Athleten war auch meine Saison 2020/21 von einigen Unklarheiten geprägt.

Wie üblich startete meine letztjährige Saison bereits im Herbst 2020 im lettischen Sigulda. Nach einem trainingsintensiven Sommer tasteten wir uns langsam wieder an das Eis und absolvierten die ersten Fahrten. Nach sechs Monaten ohne Fahrtraining ist es immer eine Herausforderung, sich wieder an den Schlitten und die Geschwindigkeit zu gewöhnen. Ein Hammer-Gefühl! Nach zwei Trainingswochen im kalten Norden ging es für ein paar Tage nach Hause, bevor die nationalen Selektionen in Innsbruck anstanden. Mit nur 12 Hundertstel Rückstand wurde ich Zweiter und qualifizierte mich so für den 2. Weltcupplatz der Schweiz.

Mitte November stand mein Weltcup-Debut vor der Tür. Eine grosse Erfahrung! Ich bekam die Startnummer 3 und freute mich riesig auf das Rennen. Die vielen Kameras und meine Vorbilder persönlich hinter und vor mir waren schon recht ungewohnt. Ich genoss die Atmosphäre und gab Vollgas! Der erste Lauf gelang mir sehr gut, zeitgleich mit einem guten Russen und als bester Schweizer klassierte ich mich zur Pause als Vierzehnter. Im 2. Lauf schlich sich ein Fahrfehler zwischen Kurve 12-13 ein und ich flog zurück auf Rang 17. Nach dem zweiten Lauf war ich anfangs sehr enttäuscht, danach wurde mir aber bewusst, dass ich auf der schwierigen Bahn in Sigulda meinen ersten Weltcup überhaupt bestritten hatte. Ich musste feststellen, dass das Niveau im Weltcup nochmals ein anderes ist als im Intercontinentalcup (ICC) oder Europacup (EC).

Im neuen Jahr ging es nach Winterberg zur EM. Das Rennen war durch und durch eine sehr knappe Angelegenheit. Mit dem

18. Rang beendete ich meine erste Europameisterschaft bei der Elite. Die vergangene Saison war aufgrund meines Alters die letzte, bei der ich als Junior starten durfte. An der JWM war ein grosses Schweizerteam am Start. Leider lief das Rennen nicht so gut wie das Training und ich beendete das Rennen als bester Schweizer «nur» in den Top 12 – nicht ganz das, was ich mir erhofft hatte. Am Ende der Saison war schliesslich die Schweizermeisterschaft in St. Moritz. Nach einer durchgezogenen Trainingswoche lief es während des Rennens überraschend gut. Ich wurde im letzten Jahr als Junior doch noch belohnt und wurde Junioren-Schweizermeister.

Nach der Saison ist vor der Saison! Wie üblich bei uns Eiskanalportlern ist der März noch für vereinzelte Fahrtrainings oder zur Erholung da. Daher ging ich einen Monat lang nur zweimal wöchentlich trainieren, um mich zu sammeln und nach dem anstrengenden Winter den Kopf frei zu kriegen. Da ich vom Sport allein nicht leben kann, begann ich im April 2021 wieder nebenbei als Zimmermann zu arbeiten. Neben den offiziellen Trainingszusammenzügen mit dem Schweizer Team trainierte ich auch fleissig in meiner neuen Trainingsgruppe. Das Sommertraining besteht aus Kraft-, Sprint- und Anschubtraining. Beim Skeletonfahren ist der Start sehr entscheidend. Mit einem schnellen Start ist die Abgangsgeschwindigkeit höher. Auf der Bahn wird mittels Gewichtsverlagerung der Schwer- und Fliehkraft getrotzt und so der Skeleton die Eisbahn hinunter gelenkt.

Die Saison, in der ich mich jetzt befinde, also 2021/22, hat früher begonnen als gewohnt. Schon im September waren wir das erste Mal auf dem wässrigen Eis. Die Saison begann gleich mit einer nationalen Selektion. Nach den absolvierten Rennen war bekannt, wer welche Rennserie bestreiten wird. Ich konnte mich in diesem Jahr für die zweithöchste Serie, den ICC, qualifizieren. Viel Zeit

zum Verschnaufen blieb nicht, denn zwei Tage später ging es schon nach Lillehammer, Norwegen. Im Training lief es sehr gut, an den beiden Rennen nicht mehr ganz so erfreulich und so resultierte daraus zweimal der neunte Platz.

In diesem Jahr waren auch wieder Reisen nach Amerika möglich und so fuhren wir im November nach Park City, Utah – für mich eine ganz neue Bahn. Leider hatten wir nur wenig Zeit, um die Bahn kennenzulernen, da es bereits nach 6 Tagen wieder zurück nach Europa ging. Anfang Dezember war ich zum fünften ICC der Saison in Innsbruck, Österreich. Eine technisch eher einfache Bahn, auf den Start kommt es an. Nach kurzem Zwischenstopp zu Hause machte ich mich auf den Weg nach Lettland. Bei -15 Grad fuhren wir das vorletzte Rennen in diesem Jahr und starteten in die wohlverdiente Weihnachtspause.

Es ist nicht selbstverständlich, dass wir in den letzten zwei Jahren unseren Sport fast wie gewohnt ausüben konnten und nur kleinere Einschränkungen in Kauf nehmen mussten. Dafür bin ich sehr dankbar und ich schaue meiner 2. Saisonhälfte voller Vorfreude entgegen. Da meine Sportart eher zu den Randsportarten gehört und mit hohen Kosten verbunden ist, bin ich sehr dankbar, dass ich auf die Fritz-Gerber-Stiftung zählen darf.

Vielen Dank für die Unterstützung, liebe Fritz-Gerber-Stiftung!

Samuel Keiser

Dezember 2021

Anatole Muster (20), Akkordeon Jazz

Ich habe gerade die ersten drei Monate meines ersten Studienjahres an der *Royal Academy of Music* in London hinter mir und es ist bereits vieles passiert. Der erste Monat war schwierig für mich. Ich konnte mich nicht so recht integrieren und fühlte mich in der Schule und generell nicht sehr wohl.

Das Niveau der Schule ist extrem hoch und ich musste mich anfangs sehr anstrengen, um mitzukommen, was mir dann aber nach zwei, drei Wochen sehr gut gelang. Nach sechs Wochen wurde ich nach Paris eingeladen, um drei Konzerte mit Hadrien Feraud (einem meiner musikalischen Vorbilder), Gergő Borlai und Daniel Gassin zu geben. Es war eine unglaublich bereichernde Erfahrung, mit Musikern dieses Kalibers zu spielen.

Als ich aus Paris zurückkam, freundete ich mich langsam mit



Anatole Muster

meinen Mitstudenten an und begann, mich in der Schule und in der Stadt richtig zuhause zu fühlen. Ich erkundete London und die Musikszene, ging an verschiedenste Jam-Sessions und Konzerte, wo ich sehr wichtige musikalische Freundschaften schloss, was zu allen möglichen Studio-Sessions und Konzerten führte. Plötzlich konnte ich die Musiker, die ich bis anhin selber hörte und als Vorbilder hatte, persönlich im richtigen Leben kennenlernen (nicht nur über Aufnahmen und Social Media) und mit ihnen musizieren. Momentan ist meine Liebessession die *Orii-Jam-Session* der *colour factory* in Hackney, wo allerlei InstrumentalistInnen, RapperInnen, SängerInnen und ProducerInnen jeglicher musikalischer Hintergründe zusammenkommen und musizieren. Auch unter Nicht-MusikerInnen, genießt diese Session eine grosse Popularität und die Energie dort ist unglaublich aufgeladen und lebendig! Dort habe ich u. a. auch *Blue Lab Beats* (Blue Note Records) kennengelernt, mit denen ich jetzt an einem Track arbeite. Langsam fühle ich mich auch in der Schule richtig wohl. Ein Umfeld, wo das Niveau so hoch ist, ist natürlich sehr förderlich, aber genauso motivierend für mich sind die gute Stimmung, die ausgezeichneten Lehrpersonen und, last but not least, der unglaublich herzliche und hilfsbereite *Head of Department*, Nick Smart. Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich schon in den ersten drei Monaten durch die Schule und die gemachten Erfahrungen richtig viel gelernt habe und schon mehr wertvolle Connections gemacht habe, als ich mir je hätte erträumen können. Ich bin extrem dankbar für diese Gelegenheit und freue mich, bald für den nächsten Term an die *Royal Academy of Music* zurückzugehen.

Anatole Muster

Dezember 2021

Grosse Delegation in Tokio

Olympische Sommerspiele



Hintere Reihe v. l. n. r.: Yasmin Giger, Ricky Petrucciani, Jason Joseph, Silke Lemmens, William Jeff Reais, Maja Siegenthaler, Elena Quirici
Vordere Reihe v. l. n. r.: Max Heinzer, Michelle Luisa Heimberg, Nalani Buob, Angelica Moser, Linda Fahrni, Lisa Mamié

Die Olympischen Sommerspiele 2020 in Tokio wurden pandemiebedingt vom 23. Juli bis zum 8. August 2021 ausgetragen. Mit dabei: 17 Sportlerinnen und Sportler, die in den letzten Jahren von unserer Stiftung unterstützt wurden. Das waren deutlich mehr als zehn Prozent der gesamten Schweizer Delegation, die unser Land an den Olympischen Sommerspielen in Japan vertreten hat!

Am 26. September 2021 traf sich der Stiftungsrat mit «unseren» Olympionikinnen und Olympioniken in Zürich. Dabei liessen uns die Sportlerinnen und Sportler an ihren eindrücklichen Erlebnissen in Tokio teilhaben.

Dazu gehörten:

Sarah Atcho

Leichtathletik: 4 x 100 m

Naemi Brändle

Kanu: Slalom

Nalani Buob

Rollstuhl-Tennis

Yasmin Giger

Leichtathletik: 400 m Hürden, 4 x 400 m

Michelle Luisa Heimberg

Wasserspringen

Max Heinzer

Fechten

Jason Joseph

Leichtathletik: 110 m Hürden

Salome Lang

Leichtathletik: Hochsprung

Silke Lemmens

Leichtathletik: 4 x 400m

Lisa Mamié

Schwimmen

Angelica Moser

Leichtathletik: Stabhochsprung

Ricky Petrucciani

Leichtathletik: 400 m

Elena Quirici

Karate

William Jeff Reais

Leichtathletik: 200 m

Andrea Salvisberg

Triathlon

Maja Siegenthaler & Linda Fahrni

Segeln 470er-Klasse

Léa Sprunger

Leichtathletik: 400 m Hürden, 4 x 400 m

Fritz-Gerber-Award 2021

Preisverleihung im KKL

**Anastasiia Subrakova | Luis Homedes López |
Daniela Braun**

Die Geigerin Anastasiia Subrakova, der Saxophonist Luis Homedes López und die Klarinettistin Daniela Braun wurden mit dem «Fritz-Gerber-Award 2021» ausgezeichnet. Seit 2015 wird unser Förderpreis jährlich an drei junge, hochbegabte Musikerinnen und Musiker vergeben. Der Preis beinhaltet ein Stipendium für die Teilnahme an der Lucerne Festival Academy im Wert von 10 000 Franken sowie ein zusätzliches Preisgeld von 10 000 Franken.

Die Geigerin Anastasiia Subrakova, geboren 1994 in Akaban, Russland, wurde zunächst am Konservatorium in St. Petersburg von Ilya Ioff unterrichtet. Anschliessend absolvierte sie an der *HEMU - Haute École de Musique et Conservatoire de Lausanne* bei Sergiu Schwartz das Bachelorstudium und bei Svetlana Makarova den Masterstudiengang *Music Performance*. Von 2018 bis 2020 widmete sich Subrakova dem Master in der Vertiefung Solist bei Ilya Gringolts an der Zürcher Hochschule der Künste.

Der spanische Saxophonist Luis Homedes López, geboren 1994 in Madrid, wurde an seinem Geburtsort unter anderem von Ángel Luis De La Rosa unterrichtet. Ab 2014 studierte er bei Marcus Weiss an der Hochschule für Musik in Basel, bei dem er nicht nur den Bachelor, sondern auch den Master in *Musical Performance*

abschloss. Derzeit spezialisiert er sich in einem weiteren Masterstudiengang auf zeitgenössische Musik. Die ebenfalls 1994 geborene Schweizerin Daniela Braun studierte Klarinette bei Paolo Beltrami an der Hochschule Luzern und schloss, ebenfalls in Luzern, 2018 den Master der Musikpädagogik ab. Derzeit absolviert sie ein weiteres Masterstudium bei Björn Nyman an der *Norwegian Academy of Music* in Oslo.

Für den «Fritz-Gerber-Award» können sich Musikerinnen und Musiker über die offene Ausschreibung bewerben. Darüber hinaus werden auch Empfehlungen von Hochschulen und bekannten Musikerinnen und Musikern entgegengenommen. Die Jury setzte sich aus Michael Haefliger, dem Intendanten des Lucerne Festivals, dem Komponisten und Dirigenten Heinz Holliger sowie Felix Heri, Leiter von Lucerne Festival Contemporary, zusammen.



v. l. n. r.: Michael Haefliger, Daniela Braun, Renate Gerber, Luis Homedes López, Anastasiia Subrakova, Urs Lauffer

Der Stiftungsrat

Alle Mitglieder auf einen Blick



Präsident seit 2005 | Urs Lauffer | Eintritt 1998

Partner Lauffer & Frischknecht, Unternehmensberatung
VR-Präsident RAHN AG
VR-Vizepräsident Emil Frey Gruppe
Vizepräsident Stiftung Perspektiven von Swiss Life



Vizepräsidentin seit 2006 | Renate Gerber | Eintritt 1998

Vizepräsidentin Humer-Stiftung für akademische
Nachwuchskräfte
Ehrensensatorin Universität Salzburg



Kimberly Barrier | Eintritt 2013

Unternehmerin



Regula Gerber | Eintritt 2020

Theaterintendantin
Regisseurin



Prof. Dr. Felix Gutzwiller | Eintritt 1998

alt Ständerat, Präventivmediziner
em. Professor Universität Zürich
Stiftungsratspräsident Sanitas Krankenversicherung



Stephan Thomas Howeg | Eintritt 2020

Mitglied der Adecco-Konzernleitung
(Chief of Staff & Communications Officer)



Dr. Gottlieb Keller | Eintritt 2004

ehem. Mitglied Konzernleitung F. Hoffmann-La Roche AG



Urs Rohner | Eintritt 2020

Rechtsanwalt
VR GlaxoSmithKline
ehem. VR-Präsident Credit Suisse Group



Dr. Beat Walti | Eintritt 2008

Rechtsanwalt
Nationalrat
Präsident Ernst Göhner Stiftung



Dr. Thomas Wellauer | Eintritt 2013

VR-Präsident Six Group
Aegon, Mitglied des Aufsichtsrates



Unsere Geschäftsstelle



Stéphanie Ramel



Max Heinzer



Fritz Frischknecht

Fritz-Gerber-Stiftung für begabte junge Menschen
Kirchgasse 38 | Postfach | 8024 Zürich

044 260 53 83
fritz-gerber-stiftung.ch



**Sitz**

Urs Berger
Petitjean & Berger
Rheinsprung 1
Postfach 1911
4051 Basel

Revisionsstelle
Fidinter AG (Zürich)

**Bankverbindung
für Spenden**

IBAN
CH19 0483 5095 6809 7100 0
Credit Suisse, 8070 Zürich

